

1 Silberpfade zwischen Orient & Okzident



Zwei charismatische Herrscher, zwei Großmächte, zwei Leitfiguren eines neuen Zeitalters. Bei allen Unterschieden lassen sich doch viele Parallelen benennen in der Struktur, Herrschaftsform und in den Werten zwischen dem Frankenreich und dem Reich der Abbasiden.

„Harun al Raschid empfängt die Gesandten Karls des Großen, die sich alsbald auf die Löwenjagd begeben“, Julius Köckert, Stiftung Maximilaneum, München.

Auf der Suche nach exotischen Motiven wandten sich Ende des 19. Jahrhunderts viele europäische Maler der „Orientalismus-Mode“ zu. Köckert schmückt seine Vorstellung von den fränkischen Gesandten, die 797 zum Herrscher des Abbasidenreiches geschickt wurden, zeitgemäß mit viel Fantasie aus.



Ähnlichkeiten...

Der technische Fortschritt eröffnete den Menschen neue Einsichten und Möglichkeiten. Am Beispiel des Silberbergbaus werden in dieser Ausstellung Techniken gezeigt, die im fränkischen und im abbasidischen Reich anzutreffen waren: Die fränkischen Bergleute in Melle (Frankreich) erleichter-

ten sich die Arbeit durch Feuersetzen. Da Holz in der wüstenähnlichen Landschaft in der Bergbauregion Jabali (Jemen) nicht genug vorhanden war, mussten persische Bergarbeiter ohne diese Technik auskommen.

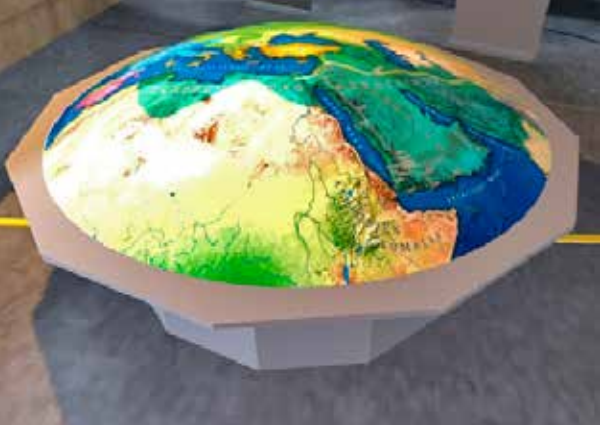
... und Austausch

Auch wenn der interkulturelle Transfer nicht gesichert überliefert ist, lassen sich Spuren und Pfade zwischen den beiden Herrschaftsräumen benennen. Wo scheinbar zufällige Parallelentwicklungen zu beobachten sind, können Kontakte und Übermittlungen angenommen werden. Der Vergleich von Kulturwissen und -techniken (Baukunst, Schrift, Metallverarbeitung, Bergbau etc.) erlaubt es, Berührungspunkte zu benennen und Vermutungen über Zusammenhänge zu formulieren.

Die Techniken der Gewinnung und Aufbereitung von Metallen waren bereits lange vorher bekannt. Es kann unterstellt werden, dass sich das Wissen über parallele Kommunikationswege verbreitet hat.

Die Handelsstraßen der drei Großmächte des Mittelmeerraumes kennzeichnen die Regionen in denen sich der hauptsächliche Warentausch entwickelte. Innerhalb der Hauptrichtungen lassen sich Geflechte verzweigter Seitenstrecken vorstellen.





Ein Segment der Erdkugel stellt den Mittelmeerraum dar, auf welchem das byzantinische Reich, das Karolinger und das Abbassiden-Reich dargestellt sind. Die Größenverhältnisse und Handelsrouten sind sichtbar.

In der Weltkarte des Geografen Muhammad al-Idrisi ist „Süden“ oben, die Welt aus einer anderen Perspektive. Auch wenn diese Karte aus dem 12. Jahrhundert stammt, so demonstriert sie doch die Vorstellung von der damals bekannten Welt.



Gemeinsames Forschungsprojekt

Das Deutsche Bergbau-Museum (DBM) dokumentiert die Geschichte des Bergbaus und beteiligt sich weltweit an der Bergbau-Forschung. Diese Sonderausstellung zeigt die Ergebnisse des Forschungsteams im Centre national de la recherche scientifique (CNRS) unter Leitung von Dr. Florian Téreygeol. Mit Hilfe der experimentellen Archäologie untersuchte das internationale Team den Silberbergbau im Mittelalter, sowohl in Melle als auch in Jabali.

2 Die Großmächte am Mittelmeer



2.1 Das Frankenreich

Das Vielvölker-Reich von Karl dem Großen gilt als historischer Vorläufer der europäischen Staatenwelt. Karl erweiterte das Herrschaftsgebiet in entscheidendem Maße nach dem Tod seines Vaters Pippin 768 und in Alleinherrschaft nach dem Tod seines Bruders Karlmann 771.

Die etwa zehn Millionen Bewohner des Frankenreiches setzten sich aus romanischen, germanischen und slawischen Völkerschaften zusammen.

Karl der Große erweiterte das Frankenreich bis zu den Gebirgszügen der Alpen und Pyrenäen im Süden, entlang der Atlantikküste im Westen bis zur Ärmelkanalküste und dänischen Grenze im Norden und dem Flussverlauf der Elbe, Saale und Donau folgend im Osten.



Der Hof reist von Pfalz zu Pfalz

Aachen war das von Karl bevorzugte, jedoch nicht alleinige Geistes- und Machtzentrum des Reiches. Der Königshof – das *palatium* – reiste vielmehr von Pfalz zu Pfalz. Der allein regierende Herrscher wurde von seinen Hofbeamten bei der Regierungstätigkeit unterstützt. Bei wichtigen Entscheidungen wie Heeresaufgeboten für Feldzüge trat die Führungselite in der Reichsversammlung zusammen.



Es gibt kein Porträt Karls des Großen. Zu sehen ist hier der Aachener Königsthron, der im Auftrag Kaiser Karls des Großen in den 90er Jahren des 8. Jahrhunderts errichtet wurde zur Ausstattung seiner Pfalzkapelle, des heutigen Aachener Doms.

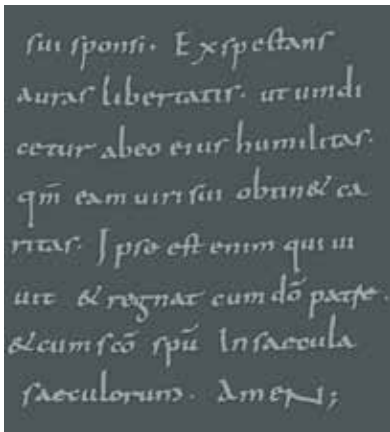
Unterkönige und geistliche Würdenträger

Dezentral vertraten Unterkönige, Grafen und Herzöge die Interessen des Reiches und standen über Königsboten in engem Kontakt mit dem König bzw. Kaiser. Wichtige Funktionen nahmen auch geistliche Würdenträger ein, die auch mit politischen Aufgaben betraut waren, wie z.B. Abt Fulrad. Institutionalisiert wurde die gegenseitige Legitimierung von weltlichen und geistlichen Machtstrukturen im Prinzip des Gottesgnadentums seit der Königssalbung Pippins sowie

seiner Söhne Karl und Karlmann durch Papst Stefan II. im Jahre 754. Für eine bessere Verwaltung und Ausbreitung seines Herrschaftsraumes spielten die Klöster eine wichtige Rolle, auch wenn noch nicht von einer Reichskirche gesprochen werden kann.

Förderung der Bildung

Das Lateinische als gemeinsame Wissenschafts- und Herrschaftssprache war nur einer schmalen Elite (etwa drei Prozent der Gesamtbevölkerung) zugänglich. Dennoch bemühte sich Karl um die Entwicklung des Bildungswesens in seinem Reich. Er umgab sich an seiner Hofschule mit Gelehrten aus ganz Europa: Sie richteten die Hofbibliothek ein, sammelten und kopierten (handschriftlich) lateinische Texte. Hierfür wurde auch eine neue Buchschrift entwickelt (karolingische Minuskel).



Schriftbild mit karolingischer Minuskel

2.2 Das Goldene Zeitalter Bagdads

Mit dem Kalifen Harun al-Raschid stand dem fränkischen Kaiser zwischen 786 und 809 ein Herrscher gegenüber, dessen Machtfülle und Prachtentfaltung beispiellos war. Gleich zu Beginn der Abbasiden-Dynastie (750-1258) entwickelte sich unter „Harun dem Rechtgeleiteten“ das Goldene Zeitalter Bagdads.



Das Reich der Abbasiden erstreckte sich sichelförmig von der byzantinischen Grenze am Ostufer des Schwarzen Meeres bis zum Emirat der Omayyaden an der Grenze zur Spanischen Mark Karls des Großen auf der anderen Seite.

Die literarische und musikalische Blüte in der arabischen Welt nahm hier ihren Ausgang und wurde zur Grundlage der höfischen Bildung. Die arabische Begeisterung für die Poesie lässt sich nicht zuletzt auch an Harun al-Raschids selbst verfassten Gedichten ablesen, die von den Zeitgenossen als Ausdruck der vollkommenen herrschaftlichen Persönlichkeit aufgefasst wurden. Die Erzählungen aus „1001 Nacht“ entstanden im nahen Umfeld Harun al-Raschids, der auch zu einer zentralen Figur des Werkes wurde.

Wissenschaften und Kultur

Das Wissen der griechischen Antike (Philosophie, Mathematik, Astronomie, Medizin, Musik) wurde gesammelt und systematisch erweitert. Interessanterweise stammen die Übersetzungen der Werke von Aristoteles, Platon, Ptolemäus, Euklid etc. meist von christlichen (syrischen) Übersetzern im Dienste islamischer Herren. *Yakub ibn Ishaq al-Kindi* (801 bis 873), Philosoph, Mathematiker und Arzt in Bagdad formuliert den Leitsatz: „Wir sollten uns nicht schämen, die Wahrheit anzuerkennen und sie aufzunehmen, von welcher Quelle sie auch kommen mag.“

Der Glanz des Hofes

Von dem wissenschaftlichen und kulturellen Glanz des Hofes geht eine Strahlwirkung aus, die bald die Grenzen des arabischen Weltreiches überschreitet und bis in neuere Zeit auch das Geistesleben in Europa bis zu Montesquieu, Goethe und der Orientalismus-Mode im 19. Jahrhundert inspirierte.



Buchillustration zu Zeit Harun al-Raschids. Das höfische Leben im Kalifat entwickelte eine beispielhafte Blüte. Es wurden kunstvolle Teppiche und Gewänder produziert, die Badekultur war hoch entwickelt.

Ähnlich wie die Franken das Geschlecht der Merowinger ablösten (751), kommt es fast zeitgleich auch im islamischen Kalifat zu einem Dynastiewechsel, indem die Abbasiden gewaltsam die Omayyaden aus dem Machtzentrum in Damaskus auf die iberische Halbinsel vertreiben.

2.3 Das Byzantinische Reich

Dem fränkisch dominierten Machtraum Karls des Großen standen zwei untereinander konkurrierende politische Kräfte südlich des Mittelmeeres gegenüber: das arabische Reich der Abbasiden auf der einen Seite und das byzantinische Reich im zentralen und östlichen Mittelmeerraum.

Byzanz war als *Oströmisches Reich* 395 aus der Reichsteilung hervorgegangen und hatte in Nachfolge des *Imperium Romanum* Konstantinopel (heute: Istanbul) als Hauptstadt und Kaisersitz prachtvoll ausgebaut. Nach dem Vorbild Roms ließ Konstantin der Große (ca. 280 bis 337) dort ab 326 ein *Kapitol* als Residenz neben einer 100000 Zuschauer fassenden Arena (*Circus*) errichten. Als Krönungskirche und symbolisches Zentrum der christlich-orthodoxen Kirche folgte 537 die *Hagia Sophia* unter dem Kaiser Justinian (482-565).



Hagia Sophia: Die immense Kuppelbasilika, gebaut nach dem Vorbild des Tempels Salomons in Jerusalem, sollte alle anderen christlichen Kirchen in den Schatten stellen. Angeblich flossen 145 Tonnen Gold in den Bau.

Permanente Abwehrkriege

250 Jahre später befand sich Byzanz jedoch in der Krise. Nach außen standen die byzantinischen Herrscher in permanenten Abwehrkriegen gegen slawische Nachbarvölker

im Norden und arabische Überfälle im Süden. Nach innen lähmten ein unwirtschaftlicher Staatsapparat und Fraktionskämpfe das Land. Während im Westen das Frankenreich unter Karl dem Großen sein „Goldenes Zeitalter“ erlebte, war die Regentschaft von Kaiserin Irene (797 bis 802) von internen Machtkämpfen gekennzeichnet.

Skrupellose Herrscherin



Der byzantinische Gold-Solidus zeigt Kaiserin Irene

Nach dem frühzeitigen Tod ihres Mannes, Leo IV. (780), regierte sie zunächst neben ihrem Sohn und Thronfolger über das Reich. Machtbesessen und skrupellos verdrängte sie ihren Sohn Konstantin VI., als dieser die Volljährigkeit erreichte. Sie ließ ihn blenden und der 26-Jährige starb kurz darauf an seinen Verletzungen. Die Rechtmäßigkeit ihres Amtes wurde ihr als Frau abgesprochen und es gelang ihr nicht, die Staatsgeschäfte zu ordnen. Während sie Verhandlungen mit Karl dem Großen mit dem Ziel eines gemeinsamen Paktes suchte, verweigerte ihr Nachfolger Nikephoros I. im Jahre 803 einer Gesandtschaft Karls des Großen den offiziellen Empfang.

2.4 Begegnungen und Abgrenzungen im Mittelmeerraum

Der Mittelmeerraum war im 9. Jahrhundert eine Zone der intensiven kulturellen Verflechtung und Transformation. Kulturelles und technisches Wissen sowie Brauchtum durchliefen hier Prozesse der Anpassung, Abgrenzung und Verflechtung.

Anpassung und Verflechtung

Die spanische Halbinsel war zu diesem Zeitpunkt fast gänzlich vom omayyadischen Emirat kontrolliert. Aus arabischer Perspektive galt auch die italienische Festlandküste bis in die 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts als legitimer Einzugsbereich eines ausgeprägten Hegemonialanspruches. Zwischen 801 und 1081 befand sich Sizilien unter muslimischer Herrschaft.

Abgrenzung und Integration

Kulturelles und technisches Wissen sowie Brauchtum durchliefen hier Prozesse der Anpassung, Abgrenzung und Verflechtung. Der christlich-islamische Gegensatz stand dabei jedoch punktuellen Bündnissen zwischen Führern beider Lager nicht im Wege. Auch wurden funktionierende Verwaltungsstrukturen nach einer Eroberung in das neue Machtgebilde integriert. So blieben nach der Rückeroberung Siziliens durch die Staufer die Beamten des Diwans am Finanzhof und führten ihre Register weiter auf Arabisch. Auch in der Metropole Bagdad gehörte das enge Miteinander von Christen und Muslimen zum toleranten Selbstverständnis.

Konkurrenz und Angriffe

Rund um das Mittelmeer bildete sich ein Machtvakuum. Besonders zwischen dem islamischen und dem byzantinischen Reich bestand eine Konkurrenzsituation. Angriffe und Eroberungen auf die italienische Festlandküste blieben jedoch sporadisch. Allerdings führten Beutezüge der Wikinger auch über die Wolga, den Dnjepr und das Schwarze Meer bis in das Reich der Abbasiden.

Die Beute: Silberschätze

Die zahlreichen Silberschätze, die bis heute im Ostsee-Raum gefunden werden, bestanden häufig überwiegend aus arabischen Dirham-Münzen. In fränkischer Zeit dienten große Mengen von arabischen Münzen als Rohmaterial für die eigene Produktion des Karolingischen Silberpfundes und der Silbersoldi. In gleicher Weise nutzten auch die Araber fränkische Münzen für ihren Silberbedarf.

Waren- und Wissensaustausch

Lange vor den militärischen Operationen bestanden stabile Handelsbeziehungen rund um und über das Mittelmeer hinweg. Hauptakteure dieser Aktivitäten waren jüdische Kaufleute, die neben dem Warenaustausch in ihrer Rolle als Sprachmittler sicher auch als Informationsträger von Denkformen und geistigen Gütern zwischen den Metropolen unterschiedlicher Kulturräume auftraten. Die Gesandtschaft, die Karl der Große 797 an Harun ar-Raschids Hof in Bagdad auf den Weg schickte, wurde von dem Juden Isaak geleitet, der am 20.07.802 nach Aachen zurückkehrte, mit dem weißen Elefanten „*Abul Abbas*“ als Geschenk an den fränkischen Kaiser im Gepäck.

Arabische Geisteswelt

Der transkulturelle Austausch von Waren, aber auch von Wissen und Techniken ist nicht immer gesichert nachweisbar. Mitteleuropa zählte im Mittelalter nicht zu den direkten Kontaktzonen des Abbasidischen Reiches. Der Datenfluss ist hier nur schwer zu dokumentieren. Arabische Quellen legen den Eindruck nahe, dass aus einem religiös und zivilisatorisch begründeten Überlegenheitsgefühl heraus das arabisch-islamische Blickfeld auf Europa sich zunächst erst langsam entwickelte.

Das Interesse galt hier in erster Linie Ägypten, Äthiopien, Persien und Byzanz, während Informationen über die christliche Kultur vorwiegend aus christlichen Gemeinden in der arabischen Welt geschöpft wurden (z.B. das Patriarchat von Jerusalem). Gelehrte Texte aus dem Frankenreich fanden nicht den Weg in die arabische Geisteswelt. Der arabische Gelehrte Ibn Hurradabih berichtete Mitte des 9. Jahrhunderts über die Regionen jenseits der nördlichen Mittelmeerküste und erwähnte hierbei erstmals die Franken (Faranga), die er von Slawen und Byzantinern unterschied.

Vermittler und Übersetzer

Jüdische Kaufleute pflegten und prägten stabile Handelsbeziehungen rund um das Mittelmeer. Sie traten auch in der

Rolle als Sprachmittler zwischen den Metropolen auf und konnten sich oft in mehreren Sprachen verständigen. Die Gesandtschaft, die Karl der Große 797 an *Harun al-Raschids* Hof in Bagdad auf den Weg schickte, wurde von dem Juden *Isaak* geleitet, der 802 nach Aachen zurückkehrte, mit dem weißen Elefanten „Abul Abbas“ als Geschenk an den fränkischen Kaiser.



Jüdischer Kaufmann mit Seidenrolle auf der Schulter, in den Augen eines chinesischen Künstlers (Tang Dynastie, China, frühes 8. Jahrh.)

Ausschnitt aus einer Landkarte vermutlich als Teil einer Tischplatte mit Abbildungen von Abul Abbas und Isaac.



2.5 Silbermünzen erobern den Geldhandel

Silbermünzen waren schon in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts auf dem europäischen Kontinent und in England verbreitet. Seit den fränkischen Münzreformen setzten sie sich als Zahlungsmittel durch. Eine ähnliche Entwicklung erlebte auch das arabische Wirtschaftssystem.



Die Münzreform Karls des Großen definierte 793 das Karolingische Silberpfund (ca. 406 Gramm), aus dem zwanzig Schillinge (Silbersolidi) bzw. 240 Silber-Pfennige (Denari, ca. 1,3 Gramm) geprägt wurden.

Münzreformen im fränkischen und islamischen Reich

Karls Vater, Pippin der Jüngere (714-768), monopolisierte im Jahre 755 die Münzprägung als Hoheitszeichen unter seiner unmittelbaren Kontrolle und setzte die Silbermünze mit dem Namen und Antlitz des jeweiligen Herrschers als Zahlungsmittel im ganzen Reich ein. Silbermünzen waren zwar schon ab 670 auf dem europäischen Kontinent und in England verbreitet, doch erst die fränkischen Münzreformen brachten eine Systematisierung und Vereinheitlichung.

Die Münzreform Karls des Großen definierte 793 das Karolingische Silberpfund (ca. 367 Gramm), aus dem zwanzig Schillinge (Silbersolidi) bzw. 240 Silber-Pfennige (Denari, ca.

1,3 Gramm) geprägt werden sollten. Beim Handel innerhalb des Reiches und besonders in die nördlich benachbarten Handelszonen setzte sich rasch das Münzgeld gegenüber dem reinen Tauschhandel durch und auch Abgaben an Grundherrschaft wurden nun zunehmend in Münzform geleistet. Eine vergleichbare Entwicklung erlebte auch das arabische Wirtschaftssystem. Noch während der Omayyaden-Dynastie führte der Erbauer des Jerusalemer Felsendoms, Kalif *Abd el-Malik*, im Jahre 696 eine eigene islamische Währung als Herrschaftsprivileg ein. An die Stelle der bislang im Umlauf stehenden byzantinischen und persischen Münzen



Mit seinem Nominalgewicht von 2,97 Gramm bei einem Feingehalt um 950/1000 wurde der Dirham zur meist verbreitetsten Münze des 9. und 10. Jahrhunderts.

trat die Silbermünze Dirham, die aufgrund des islamischen Bilderverbotes nicht mehr Herrscher-Bildnisse, sondern ausschließlich Prägeort und ein Koran-Zitat aufwies. Mit seinem Nominalgewicht von 2,97 Gramm bei einem Feingehalt um 950/1000 wurde der Dirham zur am meisten verbreiteten Münze des 9. Und 10. Jahrhunderts.

Vom Tauschhandel zum Geldhandel

Waren und Münzen wechselten auch als ritualisierte Geschenkgaben den Besitzer, um diplomatische Beziehungen zu knüpfen und zu festigen bzw. die Gefolgschaft der Vasallen zu gewährleisten. Auf gleicher Ebene tauschten Könige Geschenke aus oder geben sie an adelige sowie kirchliche

Würdenträger weiter. Harun al-Rachid schenkte Karl dem Großen einen lebenden Elefanten zusammen mit wertvollen Stoffen und erhielt dafür als Gegengeschenk friesische Mäntel und zahlreiche Klingen. Gerade die fränkischen Schwerter gelten bei den Arabern als hochwertiger Schatz. Neben kostbarer Kleidung, Schmuck und anderen Prestigegütern waren Reitpferde, Sklaven und Waffen gebräuchliche Tauschobjekte. Ein Silberpfund entsprach etwa dem Wert eines Pferdes, 31 Malter (1 Malter = 128 Liter) Weizen oder eines Sklaven. In Dienstleistungen bzw. Arbeitszeit ausgedrückt, lässt sich der Wert des Silberpfundes mit 18 Arbeitstagen eines Baumeisters oder 117 Tagen eines Erdarbeiters aufwiegen.

Teure Küche des Kalifen

In Bagdad lag der Verdienst eines besser verdienenden Beamten bei 200 bis 300 Dirham. Ein Tagelöhner befand sich mit 0,2 Dirham an der Armutsgrenze. Gemüse und Früchte waren preisgünstig: Für ein Pfund Datteln zahlte man in Bagdad 0,007 Dirham. Eine Portion Lauzinaj (eine Delikatesse aus zerstoßenen Mandeln, Brotkrumen, Rosenwassersirup, Zucker und Sesamöl) kostete 65 bis 80 Dirham. Die Küche des Kalifen verschlang monatlich allein 400.000 Dirham.

Neben Münzen und Gütern waren Sklaven ein Haupthandelsgut. Auf Raubzügen „erbeutete“ Sklaven wurden auf Grenzmärkten gekauft, quer durch das Karolingerreich bis auf die iberische Halbinsel transportiert und dort an muslimische Würdenträger weiterverkauft. Der sehr einträgliche Sklavenhandel basierte in erster Linie auf einem Netzwerk jüdischer Kaufleute, die wiederum durch den Praefectus Judeorum, einem fränkischen Adligen, kontrolliert und abgeschöpft wurden. 822 beschloss der Emir von Cordoba Al Hakam I. beispielsweise, 5000 Sklaven auf fränkischen Märkten zu kaufen, um mit diesen seine Truppen und seine Verwaltung, aber auch seinen Harem zu vergrößern.

Der Handel mit den arabischen Mittelmeerländern führte neben den Silber-Dirhams kostbare Güter nach Nordeuropa. Gewürze, Arzneien, Weihrauch und Purpur fanden den Weg ins fränkische Reich. Die Fernkaufleute waren mit Schutzbriefen sowie Privilegien der Landesherrn ausgestattet – im Süden waren dies Juden, Levantiner und Venezianer, im Norden Engländer, Friesen und Skandinavier.

Arabischer Silberschmuck

Die abbasidische Machtelite lebte in ungeheurem Luxus. Die Schatzkammern Harun al-Raschids waren gefüllt mit kostbaren Gewändern, Teppichen, Duftstoffen, Edelsteinen sowie Schmuck, Schalen, Leuchter und Waffen aus unterschiedlichen Metallen. Raffiniert gearbeitete Gebrauchsgegenstände versüßten nicht nur das Leben, sondern spiegelten den sozialen Status ihrer Besitzer wider und dienten ihm auch als „Bargeldreserven“.

Besonders die jemenitische Silberschmiedekunst blickte auf eine Jahrtausend alte Tradition zurück, deren materieller und handwerklicher Wert über den arabischen und vorderasiatischen Raum hinaus berühmt war. Die Silberschmiede im jemenitischen Bergland stammten zum überwiegenden Teil aus der jüdischen Bevölkerungsgruppe.

Wichtigstes Zahlungsmittel waren in der südlichsten Provinz des Abbasidenreiches Waffen und Frauenschmuck aus Silber. Ob Nomaden oder Stadtbevölkerung – der soziale Stand wurde durch den Schmuck für alle sichtbar nach außen getragen; der Mann mit seinem traditionellen Dolch (Janbiyya und Thumah), die Frau mit ihrem kostbaren Kopf- und Körperschmuck sowie diversen Amulettbehältnissen und Silberfläschchen für Duftstoffe und Augenschminke (Kohol). Die Ausrichtung traditioneller Rituale, wie Hochzeiten, wurde ebenfalls mit Silberschmuck bezahlt. Je nach der sozialen Stellung der Frau, musste die Familie des Mannes einen Silberschatz in einem bestimmten Umfang hinterlegen, als finanzielle Absicherung der Frau im Scheidungsfall. Massive Arm- und Fußreife konnten mitunter ein Gewicht von 250 Gramm erreichen.

2.6 Mobilität im Mittelalter

Menschen waren im frühen Mittelalter unterwegs, weil die Umstände sie dazu zwangen – sei es aufgrund von Missernten, Kriegen oder Umsiedelungen. Darüber hinaus war Reisen das Privileg einer Elite, um diplomatische Beziehungen zu knüpfen und zu pflegen, bzw. um Herrschaft auszuüben und Präsenz im eigenen Reich zu zeigen.



Die Handelsstraßen der drei Großmächte des Mittelmeerraumes kennzeichnen die Re.....

Dieser Text ist in Kap. 1 schon verwendet, bitte neu!!!

Römerstraßen neu ausgebaut

Es fand ein reger Warenaustausch im Reichsgebiet und über die Grenzen hinaus statt. Zum Beweis: Silbermünzen aus dem französischen Melle tauchen in skandinavischen und angelsächsischen Ländern auf. Die Wasserwege wurden gepflegt. Die Landwege basierten auf der antiken römischen Infrastruktur. Straßen, Pässe und Brücken wurden bis in die Randgebiete des Frankenreiches ausgebaut. Von zentraler Bedeutung für die Verbindung zwischen der Rheinschiene und den östlichen Reichsgebieten war der sogenannte „Hellweg“. Von Duisburg am Rhein ging es über Bochum und Corvey nach Leipzig und Paderborn.

Die Weihrauch-Straße

Die einzige Verkehrsverbindung zwischen dem Jemen an der Südspitze der arabischen Halbinsel und dem Mittelmeerraum war die „Weihrauchstraße“. Hierbei handelt es sich jedoch nicht um eine konkrete Wegtrasse wie beispielsweise der „Hellweg“. Vielmehr war die Weihrauchstraße ein rund 4500 Kilometer umfassendes Straßennetz, das Wasserstellen und Alternativ-Routen umfasste, die je nach Sicherheitslage gewählt wurden.

Karawanen: Gigantischer Warenumschatz

Die Position des Karawanenführers war mit hohem Prestige verbunden. Er verfügte über Geschäftskontakte und wusste eine Karawane mit mehreren Hundert Menschen und 1000 Kamelen ans Ziel zu führen. Je Karawane wurde Fracht in einem heutigen Warenwert von mehreren Millionen Euro bewegt. Das Hauptverkehrsmittel auf der arabischen Halbinsel war das Kamel, das im Kosten-Nutzen-Verhältnis und in Bezug auf die Energieeffizienz bis heute unerreicht ist. Transportiert wurden neben Gewürzen und Seide auch Weihrauch und Myrrhe, sowie Gold, Silber, Eisen und Kupfer. Über Palästina erreichten diese Waren das Mittelmeer, von dort zunächst Konstantinopel und schließlich die europäischen Märkte.



Landkarte vermutlich als Teil einer Tischplatte mit Abbildungen von Abul Abbas und Isaac

Der Pferdedienst

Für das Verkehrswesen im Frankenreich waren Pferde unentbehrlich. Als Tributzahlungen mussten die von Karl unterworfenen Sachsen beispielsweise 300 Pferde an die fränkischen Herrscher liefern. Außerdem durften Zuchthengste nicht aus dem Reichsgebiet heraus verkauft werden. Der Pferdedienst *paraveredus* garantierte einen gebietsumspannenden Kurierdienst als Voraussetzung für eine gut funktionierende Kommunikation in allen Reichsteilen. Pfalzen und Königshöfe boten Etappenziele für den Pferde- und Wagenwechsel.

Grundherren sicherten den Verkehr

Die Handelsströme und -wege wurden im fränkischen Reich von den Grundherren gesichert. Kaufleute und Handwerker agierten in deren Auftrag zwischen Königshöfen, Pfalzen und Klöstern. Besonders letztere – mit bis zu 1000 Mönchen, Laienbrüdern und Bediensteten je Kloster – waren von zentraler Bedeutung für die wirtschaftliche, soziale und politische Ordnung des Reiches. Demgegenüber spielten die frühen Städte entlang der Flüsse, an den Küsten und in den Grenzregionen mit wenigen hundert Einwohnern eine untergeordnete Rolle.

Ein erstes Wörterbuch

Für die mündliche Kommunikation im Vielvölkerstaat diente ein erstes Konversations-Wörterbuch, die „*Pariser oder alt-deutschen Gespräche*“, die einschlägige Satzformulierungen für den Reisenden in fremdsprachigen Regionen bereithielt. „Aus welchem Land kommst Du?“ oder „Hast Du Pferdefutter?“ waren typische Fragen für den Reisenden zwischen Melle und Bochum. Auch gängige Beschimpfungen und Flüche fanden sich hier aufgelistet und boten so beste Voraussetzungen für einen interkulturellen Dialog.

Verehrung für die Karawanenführer

Nach einer erfolgreichen Expedition wurden den Karawanenführern Huldigungen dargebracht. In der syrischen Großoase *Palmyra* finden sich im antiken Stadtzentrum (*agora*) bis heute zahlreiche Statuen, die an frühere Karawanen-Unternehmen erinnern. Die Karawanenführer gehörten zur politischen Führungselite und trugen den Titel eines *archemporoi* oder *synhodiarchai*.

Extrem effizient: Kamele

Als Haustiere wurden Kamele bereits in den frühen ägyptischen Dynastien (ca. 1500 v.Chr.) genutzt. Im Gegensatz zum zweihöckrigen Trampeltier, das auf der asiatischen „Seidenstrasse“ unterwegs ist, verfügt das arabische Kamel nur über einen Höcker und wird daher als *camelus dromedarius* bezeichnet – gehört also eigentlich zur Familie der Dromedare. Mehr als zwei Wochen kann das Kamel ohne Wasserzufuhr schwerste Lasten bis zu einem Gewicht von 250 Kilogramm unter extremen klimatischen Verhältnissen transportieren und seinen Energiebedarf dabei allein aus dem Fett speichernden Höcker decken.

Die Weihrauchstraße

Zu den transportierten Waren gehörten neben Weihrauch und Myrrhe u.a. auch Seidenstoffe, Gewürze und Elfenbein, sowie Gold, Silber, Eisen und Kupfer. Die Waren erreichten zuvor über den Seeweg von Indien aus die arabische Halbinsel in den Hafenstädten des Hadramauts (Moscha, Qani, Aden, Mouza). Die Weihrauchstraße nahm dort ihren Ausgang und durchquerte zunächst die Nachbarreiche von Qataban bzw. Saba. Einige zentrale Passagen der Streckenführung – wie der Mablqa-Pass – wurden als stabile Straßen befestigt und regelmäßig instand gesetzt. Der weitere Weg führte in gerader Strecke von Marib im Osten an den Ortschaften Baraqisch und Ma'in vorbei nach Westen ins Landesinnere durch das Wadi al Jawf und dann durch die unwirtliche Wüste in Richtung Naran parallel zum Roten Meer, dessen sumpfige Küstenlandschaft jedoch als Brutstätte der Malaria gemieden wurde. Auf halbem Weg liegt das religiöse Zentrum Medina. Nach rund vier Monaten erreichte man die Hauptstadt des Nabatäer-Reiches Petra. Die letzte Strecke nach Gaza, das viele antike Autoren als Endpunkt der Weihrauchstraße bezeichnen, wurde dann von den Lasttieren der Nabatäer zurückgelegt.